

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—

Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73

Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 352

<i>Frankreich,</i>	„	„	„	„	Kommissionsgebühr	„	Fr. 4.30
--------------------	---	---	---	---	-------------------	---	----------

Verantwortliche Redaktion:

Verantwortliche Redaktion:
A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Eine kritische Osterbetrachtung. — Ferienbilder. — Das Aerztefest. — Perlen. — Die Bibelkommission über die ersten Genesis-Kapitel. — Zur Warnung. — Kunst. — Briefkasten der Redaktion. — Inländische Mission.

Eine kritische Osterbetrachtung.

*Otto Pfeleiderers Angriffe gegen die Auferstehung Christi
und gegen die Evangelien.*

(Fortsetzung.)

Wenn man noch einwenden wollte: der Auferstehungsbericht des Markus finde sich nicht in allen Codices der Urzeit, so ist demgegenüber zu sagen: dass die von uns oben zitierten Markusstellen sich in allen Codices finden. In einigen bricht freilich der Bericht bei Markus 16, 8 überraschend ab, mitten in einem Gedankengange. Das Stück Markus 16, 9—20 ist aber durch sehr gute und alte Codices und Urzitate bezeugt. Man hat eine Reihe wissenschaftlicher Hypothesen aufgestellt, um dieses teilweise Fehlen des Markusschlusses in einigen Codices zu erklären. Die beste Hypothese ist die folgende: Markus schrieb bei seiner absolut feststehenden Anwesenheit mit Petrus in Rom in den vierziger Jahren das Evangelium, von den Römern eben darum dringend ersucht. (Vergleiche die Nachrichten des Papias und namentlich die recht eingehende, hochinteressante des Klemens von Alexandrien.) Durch irgend einen Zufall musste Markus abreisen, wahrscheinlich mit Petrus. Das Evangelium blieb unvollendet. Bei seiner Rückkehr nach Rom vollendete er es in den fünfziger oder sechziger Jahren. Die Codices ohne den Markusschluss 16, 9—20 stammen von Abschriften des unvollendeten Evangeliums, die anderen von Abschriften des vollendeten. Dass Markus schon früh, beim ersten Aufenthalt in Rom, das Evangelium schrieb, ergibt sich namentlich aus einer sehr zuverlässigen Nachricht des Klemens von Alexandrien, die uns Eusebius aufbewahrt hat. „Markus — der Begleiter des Petrus — wurde, als Petrus das Evangelium öffentlich zu Rom predigte in Anwesenheit von kaiserlichen Hofbeamten, von diesen um schriftliche Aufzeichnung des mündlich Vorgetragenen gebeten.“ (Klemens von Alexandrien, bei Eusebius, Kirchengeschichte 6, 14 und hypotyp. zu 1. Petr. 5, 13.) Die öffentliche Pre-

dig und die Anwesenheit von kaiserlichen Hofbeamten weist jedenfalls auf die frühere Periode der Anwesenheit Petri in Rom, 41—44, da Petrus von Jerusalem aus nach seiner Gefangennehmung und Befreiung durch den Engel zur Zeit der Verfolgung Agrippa I. εἰς ἕτερον τόπον an einen anderen Ort (Apostelgeschichte 12, 18) gegangen war, den uns die Kirchengeschichte als Rom bezeichnet. Bei Eusebius (Kirchengeschichte 2. 15. 2.), der sich auf Papias und Klemens stützt, lesen wir ferner: die Römer hätten den Markus — den Begleiter Petri — gebeten, er möchte ihnen ein schriftliches Denkmal des mündlichen Evangeliums Petri hinterlassen. Der von Eusebius gebrauchte letzte Ausdruck deutet leise auf einen nahe bevorstehenden Weggang (44—45). Dieser hinderte wohl Markus: die ganze Auferstehungsgeschichte nach seinem Plan zu vollenden. Da Markus länger nicht zurückkehrte, ging die Evangelienschrift doch von Hand zu Hand. Und da er sie später bei seinem zweiten Romaufenthalte in den sechziger Jahren in Kürze vollendete, während vielleicht schon das Lukas-evangelium vorlag, kamen nun eben zweierlei Abschriften in Umlauf, vollendete und unvollendete, an denen man von seite aller Besitzer weder etwas hinzuzufügen noch hinwegzunehmen wagte. Dass ein Schriftsteller wie Markus mit der nur mitten in einem noch folgenden, bestimmt geplanten Zusammenhang möglichen Redewendung ἐποθεῖντο γὰρ am Schlusse des Verses 8 sein Evangelium hätte enden wollen, — ist ganz undenkbar. (Vergleiche auch Belser, Einleitung in das Neue Testament, S. 64, S. 65 ff.)

Wie bereits früher bemerkt, kommt aber dieser fehlende Markusschluss bei unserer Auseinandersetzung mit Pfeleiderer eigentlich gar nicht in Betracht, da schon der Anfang von 16 für Jerusalem spricht.

β) Wir stellen aber die Markusresultate noch einmal kurz zusammen. Markus 16, 7 lesen wir die deutliche Botschaft des Engels: Surrexit non est hic, ecce locus, ubi posuerunt eum. „Er ist auferstanden. Er ist nicht hier. Siehe den Ort, wo sie ihn hingelegt haben.“ Alle diese Stellen können nur von Jerusalem verstanden sein. — Dann fügt sich zur Osterbotschaft der Befehl: Ite, dicite discipulis eius

et Petro, quia praecedit vos in Galilaeam. Die Absicht Jesu ist verkündet, nach Galiläa zu gehen, also von einem anderen Orte, also von Jerusalem aus. Im vollendeten Evangelium Markus 16, 9 heisst es: Surgens autem mane, prima sabbati. Auferstanden aber, in der Morgenfrühe am ersten Wochentage, erschien er zuerst der Maria Magdalena, das heisst: es gab nicht etwa bloss eine Botschaft des Engels, sondern der Herr ist wirklich frühmorgens auferstanden, am Sonntag: prima sabbati heisst prima die sabbati; sabbatum kann Sabbat und Woche bedeuten: also am Frühmorgen des ersten Tages der Woche, am Sonntag: denn der Sabbat galt als der siebente Tag der Woche. Das weist neuerdings auf Jerusalem, wo Leiden und Tod stattgefunden hatten und wo nach Markus 15, 42 ff. Christus auch begraben worden war. Also eine neue Jerusalemsspur im Osterbericht des Markus: also kein Widerspruch mit Lukas, der uns Osterszenen aus Jerusalem berichtet. Zudem erzählt Markus 16, 1 (vergleiche 15 Schluss): dass die Frauen nach dem (liturgischen und astronomischen [vergleiche unten Osterharmonie]) Schlusse des Sabbats zum Grabe Jesu in Jerusalem zogen und ebendort nach Sonnenaufgang ankamen. Aber noch mehr als das. Markus sagt ausdrücklich 16, 9: Der am Frühmorgen Auferstandene erschien zuerst der Maria Magdalena: Apparuit primo Mariae Magdalенаe. Nun aber wissen wir aus Matthäus und übrigens auch aus Markus 16, 1 selbst, dass Maria Magdalena am Frühmorgen des Ostertages in Jerusalem war und zum Grabe Jesu bei Jerusalem kam. Im gleichen Gedankenzusammenhang steht auch Luk. 24, 1. Man vergleiche dazu 23 Schluss, wo indirekt auf Maria Magdalena hingedeutet wird, die ja immer in der Frauengesellschaft des Herrn in Galiläa war. Man vergleiche Lukas 23, 55 mit Lukas 8, 2, wo Maria Magdalena ausdrücklich unter der galiläischen Frauengesellschaft genannt ist. Lukas 23, 49 u. 55 finden wir diese galiläische Frauengesellschaft auf Kalvaria und am Grabe, Lukas 24, 1 am Ostermorgen wieder am Grabe. Auch dieser kleine Umstand weist mit absoluter Sicherheit auf Jerusalem hin. Noch mehr! Was Markus in der Auferstehungsgeschichte mit dem kleinen Verschen 16, 9 über das Erscheinen Jesu vor Maria Magdalena berichtet, das hat uns der tiefsinnige Ergänzer Johannes ausführlich erzählt. Er berichtet 20, 1: Una autem sabbati Maria Magdalena venit, cum adhuc tenebrae essent ad monumentum. Und dann wird die herrliche Erscheinung Jesu vor Maria Magdalena ganz ausführlich erzählt. Auch Lukas 24, 12 hat eine kleine Bemerkung, nach der Petrus zum Grabe eilte und sich hineinbückend die Leintücher allein für sich liegen sah. Das alles aber erzählt Johannes viel deutlicher. Wir sehen, dass Petrus und auch Johannes von Maria veranlasst worden waren, an das Grab zu gehen. So greifen die Berichte der vier Evangelisten wie eine feine Mosaik in einander ein und überall flammt uns der Goldgrund der Osterbotschaften und der Osterereignisse entgegen: Jerusalem, Jerusalem ist der Schauplatz. Markus ist in diese feine Mosaik miteinbezogen. Pfeleiderer hat ihn nur durch einen ganz rohen

Einbruch entfernt. Aber ebenso klar stimmt das Mosaikgemälde der Evangelisten in jenen andern Gedanken zusammen: ein zweiter Schauplatz, ja der Hauptschauplatz der Offenbarung des Auferstandenen wird Galiläa sein. Dabei ist aber immer wieder festzuhalten: Nicht alle Evangelien erzählen alles. Und zum Ueberfluss betonen wir noch einmal abschliessend: Der Befehl bei Lukas, Evangelium 24, 49: Sedete in civitate, und der Apostelgeschichte 1, 4: Praecepit eis, ab Ierosolymis ne discederent bezieht sich in vollständigster Klarheit auf ein Bleiben nach der Himmelfahrt bis zu Pfingsten: quoad usque induamini virtute ex alto, Lukas 24, 49 und noch deutlicher Lukas, Apostelgeschichte 1, 4. 5, sie sollten bleiben in Jerusalem bis zur Geistestaufer nach wenigen Tagen: ne discederent, sed expectarent promissionem Patris, quam audistis (inquis) per os meum: quia Iohannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini spiritu sancto, non post multos hos dies. Und da er mit ihnen zusammen ass, gebot er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern die Verheissung des Vaters zu erwarten, „die ihr“, so sprach er, „aus meinem Munde gehört habt: denn Johannes taufte mit Wasser. Ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden nach wenigen Tagen von jetzt ab: οὐ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας (Ap. 1, 5.) Die Apostelgeschichte ergänzt als klar und scharf das Lukasevangelium desselben Verfassers. Lukas scheidet also genau zwischen den Jerusalemerscheinungen Jesu vor den Jüngern und dem Befehl Jesu: nach seiner Himmelfahrt bis zur Geistessendung in Jerusalem zu bleiben. Diese klare Unterscheidung der Apostelgeschichte und der früher schon angeführte Bericht desselben Geschichtswerkes des Lukas, Apostelgeschichte 1, 3: „Er erwies sich ihnen als lebendig auch nach seinem Leiden durch viele Beweise, indem er ihnen erschien (sich sehen liess) durch vierzig Tage und ihnen redete von seinem Reiche“, beweisen auch sonnenklar, dass die lukanischen Auferstehungsberichte im Evangelium nicht als Bericht über den einen Ostertag aufzufassen sind. Pfeleiderer tut durch seinen willkürlich errichteten Gegensatz zwischen Markus und Lukas der anerkannt genauen, quellenmässigen Geschichtsschreibung des Lukas (vergleiche Lukaseinleitung) grosses Unrecht. Man mag also die Sache von dieser und jener Seite betrachten, auch unter rein literarischen Gesichtspunkten, so besteht kein Gegensatz zwischen Markus und Lukas hinsichtlich des Schauplatzes der Auferstehung. Pfeleiderer argumentiert geradezu leichtsinnig.

Dabei darf nie aus dem Auge verloren werden: dass das Markusevangelium so recht das Evangelium der Wunder ist: eine übernatürliche Wunderreihe löst die andere ab und sie gewinnen ihren Höhepunkt in der Auferstehung Christi. Ohne die Auferstehung Christi wären die selbstherrlichen Wunder Christi aus eigener Kraft ein Fremdkörper in diesem Evangelium. Gerade darum konnte auch Markus, den zyklischen Predigten des Petrus in Rom über das Leben Jesu folgend, die Auferstehungsgeschichte so kurz berichten. Auferstehung und Himmelfahrt waren eben nur der Abschluss des

Früheren, das heisst aller Gottesbeweise Jesu. Petrus hat dann freilich Auferstehungspredigten ex professo gehalten, wie es uns die Apostelgeschichte und seine Briefe nahelegen. Diese „Auferstehungspredigten ex professo“ aufzuschreiben, war aber nicht die Aufgabe des Markus.

Wenn Pfeleiderer alles Uebernatürliche aus dem Markusevangelium entfernen wollte, dann müsste er nicht bloss die Auferstehungsweissagung Jesu auf dem Gang zum Oelbergleiden 14, 26 ff. heraus-schälen, sondern beinahe alles und jedes im Evangelium. Und dabei müsste er doch selber wieder zugeben, dass die Urchristen gerade auch in Rom alles und jedes auf die Auferstehung Christi gebaut haben.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.



Ferienbilder.

Mosaiken von einer Reise zum Eucharistischen Kongress in Köln.

XVIII. Düsseldorf.

(Fortsetzung.)

Aehnliche Gruppenmalerei bietet Janssens schönes Gemälde, das zu Düsseldorf ausgestellt war: „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.“ Eine ganze Wolke von Kreuzträgern eilt einen steilen Abhang hinauf. Oben beichtet ein Mädchen Kummer und Schuld Christo ins Ohr. — Alt-Düsseldorfsches und Modernes hat sich hier verbunden.

Janssen ist in der Tat ein Brückenbauer von den Düsseldorfern zu den Modernen.

Die protestantische christliche Kunst hat in weiten Kreisen den übernatürlichen Inhalt des Evangeliums aufgegeben. Dieser unermessliche Verlust schaut nicht selten dunkeln Wolken gleich aus den Malereien und Plastiken, auch zu Düsseldorf.

Den technischen Zeitströmungen und künstlerischen Stimmungen aber haben sich die protestantischen eher angepasst als die katholischen Künstler. Positivere Geister haben da und dort wirkliche Siege errungen. Dabei muss man aber zwischen gottesdienstlichen Bildern einerseits und zwischen Staffelei-, Saal- und Zimmerbildern andererseits scharf unterscheiden.

Als ich zum ersten Male Uhdes Gemälde: Christi Himmelfahrt, zu München sah, — stiess es mich nach allen Seiten hin ab. Die Christusgestalt erschien mir so unwürdig als nur möglich aufgefasst. Bei späteren wiederholten Besuchen der neuen Pinakothek versöhnte ich mich immer mehr mit dem Bilde bis zu einem gewissen Grade. Der Christusgestalt kann ich auch heute noch nicht viel abgewinnen. Uhde hat die Himmelfahrt mitten in modernes Volk versetzt. Die Himmelfahrt Christi hat auch für die Jetztzeit ihre Bedeutung. Die Seelenstimmungen nun des Ueberraschtseins, des Verwunders, der Sehnsucht, der Liebe, des Hilfeflehens, der Zuversicht, dass Christus doch bei dem Volke bleibe, sind mit gemässigt modernen Mitteln und wundersamer Stimmungskunst von Uhde gemalt, die man nicht genug bewundern kann.

Hier beginnt wieder ein Brückenbau.

Ich sage aber absichtlich bloss: er beginnt.

In Düsseldorf war Uhdes Bild: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast“, ausgestellt. Der Heiland tritt bei einer schlichten Fischerfamilie ein, die eben sich anschickt, betend ein einfaches Mahl zu beginnen. Das segnende Hineintreten Christi in den einfachen, schlichten Kreis der fast gestenlosen, zum Teil unbeholfen, aber tief ergriffen dastehenden Besuchten ist überraschend schön geschildert, wenn auch Christi göttliche Hoheit immer noch zu wenig durchschimmert.

Hier sind neue Wege gebahnt für das intime religiöse Zimmer- und Salonbild, ja selbst für typische Nebenbilder kultischer Art, die die religiöse Historienmalerei begleiten, wie etwa Steinles Werke der Barmherzigkeit den grossen Domzyklus zu Frankfurt in den Seitenkapellen.

Aber Steinlegeist und Uhdetechnik sollten sich erst noch vermählen.

Lange stand ich vor dem Riesengemälde Joachim Skovgaards: Christus im Reiche der Toten. Trotz mancher Einseitigkeiten spricht etwas Grandioses aus dem Bilde. Plötzlich sind sieghaft flutende Lichtstrahlen in die Hallen der Vorhölle gefallen. Aus ihnen tritt auf Wolken mit weit ausgebreiteten Armen, mit der Machtgebärde des Siegers und des Retters im Glorienkleide Christus. Mit den Füßen zermalmt er eine ganze Schlangenbrut, ein Viperngezücht, zermalmt Totenschädel, Satansmacht und Sünde. Aus dem düsteren schummerigen Licht der unterirdischen Gewölbe taucht eine Riesenmenge von Menschen auf, die aus den Höhlen der Unterwelt hervorziehen. Sie sind wie halberweckte Tote gemalt, nicht Leichname, aber auch nicht voll Lebendige. Die Christusstrahlen fallen belebend unter die Massen. Allen voran kniet Eva, mit bis zum Boden wallendem Haar. Eva, die Urmutter, streckt beide Arme hoch empor, in unermesslichem Jubel Christum begrüßend. Ihr folgt Adam. Trotz des einseitig Linearen, Steifen und Sonderbaren in dem Gemälde spricht gewaltig siegender Geist aus ihm. Ich musste oft zu diesem Siegesbilde im Reiche der Toten zurückkehren.

Gebahnte Strasse zu neuen Kunstwegen.

Immer bestätigte sich mir der Eindruck: zwischen den Nazarenern und der neuen Entwicklung der christlichen Malerei gähnt eine Kluft.

Es fehlen die Uebergänge, wenigstens im grossen und ganzen betrachtet.

Die neuere christliche und katholische Malerei steht im Zeichen des Ringens, des Suchens.

Da und dort hat ein Ringender eine freudig leuchtende Höhe erklommen: viele, sehr viele wandeln noch im Nebel, gar manche auch Lichtstrahlen entgegen.

Viel geredet wird von dem Bilde Hermann Boden-Heims: „Der Gottsucher“. Eine Hochebene. Verstreute Steine. Schwarzes spärliches Juniperusgesträuch. Felsenkanten grenzen ab. Von der Hochebene sieht man über ein verhülltes Tal ins Gebirge hinein, — ein festlich-feierlicher Blick. Auf der Hochebene liegt ein Mann auf dem Antlitz, die Hände gefaltet, nur das rechte

Auge und ein Teil der Wange ist sichtbar. Was will das Bild? Die Natur im Bilde atmet unermessliche Stille. Alles schweigt. Fast möchte man mit Habakuk sagen: Der Herr ist in seinem Tempel; es schweige die ganze Erde. Ist es ein Zweifler, der auf dem Alpengrün zwischen den Steinen liegt? Will Gott aus seinem Steinherzen ein Kind Abrahams machen?

Oder ist es ein Menschenkind, das aus dem Alltagsleben in die stille Hoheit des Gebirges hinaufgestiegen ist und nun überwältigt nach langer Betrachtung sich hinwirft, und auf die Erde niedergestreckt und mit dem Antlitz die Erde berührend keine Worte findet, kein Lied, keine Aussprache als tief anbetendes Staunen und staunendes Anbeten? — Ich kann das Gemälde nicht verurteilen. Wohlverstanden handelt es sich nicht um ein Kultbild.

Gottsucher, Christussucher sind unsere christlichen Maler. Nicht wenige ziehen aber ins Ungewisse.

Manche katholische Künstler besitzen die Fülle des Inhaltes. Sie haben sich eingelebt in das Ganze und Tiefe der Religion. Es muss dies aber bei vielen in noch weit tieferer Weise geschehen. Dazu kommt ein anderes.

Sie stehen unter den modernen Kunstrichtungen in gewissem Sinne verwirrt, suchend, tastend.

Eine ganz kräftige Persönlichkeit, die die Fülle der Religion überlegen, meisterlich mit der modernen Art des Könnens verbindet, ist noch nicht gekommen.

Vor keinem Bilde der neueren Ausstellung stand oder sass ich tief ergriffen, nur lernend, nur empfangend, nur neues Leben fühlend, das aus dem Kunstwerk strömt — wie man etwa vor Raffaels „Sixtina“ in Dresden weilt, oder auch nur vor Cornelius, oder in der Allerheiligenkirche zu München.

Alles ringt noch zu sehr.

Nirgends etwas harmonisch ganz Abgeschlossenes.

Nirgends die volle Offenbarung der schönen Seele in neuer Sprache, in neuer Kunstform.

Einer unserer Grössten ist unstreitig Fugel. Sein Kreuzweg in St. Joseph zu München ist ein Meisterwerk. Die Fülle des Lebens Jesu verbindet sich hier mit den Strömen der Kunstüberlieferung und mit eigenem modernen Empfinden. Fugel hat sich während der Schöpfung seines Kreuzweges selber weiter entwickelt. Es ist etwas Grosses, was er in St. Joseph bietet. In Düsseldorf hat er ein Abendmahl ausgestellt.

Christus steht in der Mitte hinter dem heiligen Tische, hoch erhaben, ganz verklärt im weissen Gewande der Herrlichkeit. Er trägt in seinen Händen wandelnd das heilige Brot. Auf dem Tische steht ein Glaskelch mit rotem Wein. Es ist, als wollte der Künstler sagen: Der Gottessohn wandelt, der Gottessohn wirkt, der verklärte Gottessohn wird gegenwärtig im heiligen Altarsakrament. Dieser Gedanke ist grossartig, meisterlich ausgesprochen. Auch die Apostel sind ergriffen, hingerissen, erstaunt, überrascht, begeistert von der übernatürlichen Tat Christi. — Doch bilden sie allzuwenig eine Einheit. Ein jeder ist zu sehr für sich selbst abgesplittert. Wir empfinden nicht jene Einheit des Lebens wie etwa bei Leonardo da Vinci. Das Haupt

Christi erscheint aus der Lichtglorie und der abhebbenden Schattenwirkung allzu monumental. Majestät spricht zwar aus Christus. Aber das Haupt des Herrn erscheint fast wie ein plastischer Kopf aus der Marmorbewand gemeisselt. Zu wenig ist es dem Künstler gelungen, das Wort bei Johannes: Und Jesus wusste, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben hatte, und dass er vom Vater ausging und zum Vater heimkehrte, — die sprechende, wirkende Allmacht Christi — mit jenem anderen Worte des Liebesjüngers: Und da er die Seinen liebte, liebte er sie bis an das Ende — mit der sprechenden, wirkenden Liebe Christi zu verbinden.

Ich stand auch vor Fugels „Berufung Petri“. Der Gegensatz der herablassenden Majestät Christi zur demütigen Simonsart ist meisterlich getroffen. Aber warum diese Ueberfülle von Gewandung im Christus-bilde? — Schwer und überflüssig fällt das Oberkleid über den ausgestreckten Arm, der mit majestätischer Gebärde das Wort Christi begleitet.

Das schlichte Kleid Petri, dessen Arme ganz unbedeckt sind, bildet zwar einen nicht unpassenden Gegensatz. Doch ist es nicht gut, wenn man den Eindruck hat: als habe sich der Künstler allzuviel beim Tuchhändler bestellt. Eine gewisse Ueberfülle der Gewandung stört mich auch an einigen Kreuzwegbildern, so sehr sonst ebendort gerade aus der Gewandung und dem Faltenwurfe Christi mitten im Elend eine gewisse Hoheit schimmert.

Auch unser Schweizer Kunz hatte in Düsseldorf ausgestellt.

Seine Franziskusbilder sind etwas Eigenartiges, etwas wirklich Schönes.

Ein steiniger Gebirgshang in den Alverner Bergen. Block auf Block, Stein auf Stein. Dazwischen leuchten des freudiges Berggrün mit Blumen. Ueber Einschnitte und Abgründe sieht man in Nähe und Ferne wilde italienische Steingebirge. Eine wunderbare Farbenfülle glastet über dem Bilde. Die Natur verklärt sich im werdenden Abendrot und scheidenden Goldlichte. Zarte violette Schatten huschen über die Halden. Franziskus sitzt einsam auf einem Felsblock. Zu seinen Füßen blühen Blumen. In der schlichten Natur ist er selber ein Bild der Schlichtheit. Die glühende Pracht des Abends sinnbildet des Heiligen innere Glut. Demütig weilt er in einer Feierstunde der Natur und der Uebelnatur, der Aussen- und der Innenwelt, in sich selbst versunken. Die Hände ruhen auf den Knien. Auf der Linken sitzt ein Vögelein: Brüderchen Vögelein schaut zu Franziskus empor. Ringsum liegt alles in tiefem Schweigen.

Auch ein Gottsucher. Aber ein klarerer, wärmerer, ausgeprägter als der Boden-Heims.

Der Christussucher, der Christusnachfolger Franziskus ist trefflich vom Künstler geschildert. Hier begegnen sich in einem gewissen Sinne der Geist Fiesoles, des Nazarenertums, und die moderne Farben- und Stimmungsschilderung. Noch wünschte ich im Antlitze des Heiligen eine deutlichere Sprache der innersten schönen, vollchristlichen Seele des Aszeten.

Einen ähnlichen Eindruck machte Kunzens: „Geistliches Gespräch.“ Franziskus sitzt lehrend auf der Steinbank vor der Klosterpforte. Zwei franziskanische Jünger, ganz originell aufgefasst sind Aug' und Ohr. Wiederum verkündet geheimnisvolles Licht das Ganze. Aber wiederum wünschte ich Franziskus noch inniger, tiefer erfasst. Sind die Haarkronen der Franziskaner nicht allzu genau und kleinlich gezeichnet? Ich wünschte etwas von Sambergers Art in die Gestalten Kunzens hinein. Ich erinnere an die prachtvolle Studie zu einem Propheten, die Samberger in Düsseldorf ausgestellt hat. Oft aber hat Kunz eine so ansprechende Innerlichkeit in der Schilderung des franziskanischen Lebens, als hätte er Jörgensens franziskanisches Italien in Farben übersetzt. Noch zwei Franziskusbilder fesselten mich: Franziskus inmitten einer gedrängtesten Fülle von allerlei Tieren, segnet die Tiere. Rose Plehn-Lubochin hat's gemalt. In originellster Weise schildert derselbe Künstler den heiligen Franziskus, wie er im Hochwalde zwischen engen Stämmen dem Wolf von Gubbio begegnet, der ihm feierlich die Pfote reicht zum Abschlusse des berühmten Vertrages.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.



Das Aerztefest.

So könnte man die feria V. der dritten Fastenwoche: *Statio ad S. Cosmam et Damianum*, nennen. Papst Felix IV. (526—530) hatte von Amalasuntha zwei Staatsgebäude am Forum geschenkt erhalten. In einem hatten vordem die heidnischen Aerzte jeweilen ihre Generalversammlungen gehalten. Da weihte Felix den Raum zur Kirche. Noch heute strahlt ein altes Jesusmosaik von der Concha. Die Kirche wurde das Haus des grossen Arztes Jesus Christus, zugleich geweiht den heiligen Aerzten Kosmas und Damian. Die hier zu feiernde Fastenstationsmesse am Donnerstag der dritten Fastenwoche beginnt: *Salus populi ego sum, dicit Dominus*, — „Ich bin des Volkes Heil, Medizin und Arzt“. Im Evangelium des Tages heilt der grosse übernatürliche Arzt Jesus die Schwiegermutter des Petrus und hält als Arzt über allen Aerzten jenen grossen Heilabend in Kapharnaum. Lukas 4: *Omnes qui habebant infirmos variis languoribus ducebant illos ad eum. . . At ille singulis manus imponens curabat eos*. Er heilte alle einzelnen Kranken. Im Communio-Gebet wird die Heilkraft des hochheiligen Altarssakramentes Christi gepriesen: *Sit nobis Domine sacramenti tui certa salvatio*. So ist der christliche Tempel das Haus des grossen Arztes. In der Epistel steht aber Jeremias an den Pforten des Tempels und spricht zu den Eintretenden (Jer. 7): „Wollet nicht in falschem, lügenhaftem Vertrauen bloss sagen: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, — ohne dabei Recht und Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu üben. Ohne dieses ist Gott nicht Arzt. Der heilige Bettler Benedikt Labre führte in seiner Armut bekanntlich immer eine Bibel bei sich. In einem Armenhause Roms übernachtend, hörte er die Insassen von einem Erdbeben in Süditalien reden. In Rom, meinte einer, ist alles sicher. Da sind gar viele heilige Tempel und

Reliquien. Da kniete Labre unter der Lampe nieder, schlug Jeremias, Kapitel 7 auf, las unsere Stelle: Wollet nicht vertrauen auf die Lügenworte: Tempel des Herrn, Tempel des Herrn, Tempel des Herrn, — und hielt den Armen eine aufklärende kurze Ansprache über den Text. Altchristliche und neuchristliche Pädagogik!

A. M.



Perlen.

In den Fastenferialmessen liegen sie zu Dutzenden verborgen. Ein Beispiel: Die Epistel der feria VI. aus Numeri K. 30 erzählt vom dürstenden Volke in der Wüste, das wider Moses und Aaron murrte. Moses und Aaron beten in der Stiftshütte: *Domine Deus aperi eis thesaurum tuum, fontem aque vivae*. Wüstendürre, — orientalische Sonnenglut! Wie versteht man da das Gebet: Jahve, öffne deinen verborgenen Schatz, — eine Ader lebendigen Wassers. — Gott schenkt ihnen wunderbar irdisches Wasser. Das Evangelium erzählt die Geschichte der Samariterin am Brunnen bei Sichar. Jesus eröffnet ihr das übernatürliche, lebendige Wasser der Gnade, — das hinübersprudelt ins ewige Leben (Gnade — Glorie), — sie aufklärend, entsündigend, neu belebend. Perlen für Prediger über die Gnade und für den Erstkommunikanten-Unterricht.

A. M.



Die Bibelkommission über die ersten Genesis-Kapitel.

Folgende hochwichtige Entscheidungen, welche gewisse modernistische Irrtümer abweisen und gewisse begründete freiere Exegesen der katholischen Wissenschaft auch offiziell gutheissen, ergingen am 30. Juni 1909:

I. *Utrum varia systemata exegetica, quae ad excludendum sensum litteralem historicum trium priorum capitum libri Geneseos excogitata et scientiae fuco propugnata sunt, solido fundamento fulciantur?* — Resp. Negative.

II. *Utrum non obstantibus indole et forma historica libri Geneseos, peculiari trium priorum capitum inter se et cum sequentibus capitibus nexu, multiplici testimonio Scripturarum tum veteris tum novi Testamenti, unanimi fere sanctorum Patrum sententia ac traditionali sensu, quem, ab israelitico etiam populo transmissum, semper tenuit Ecclesia, doceri possit, praedicta tria capita Geneseos continere non rerum vere gestarum narrationes, quae scilicet obiectivae realitati et historicae veritati respondeant; sed vel fabulosa ex veterum populorum mythologiis et cosmogoniis deprompta et ab auctore sacro, expurgato quovis polytheismi errore, doctrinae monotheisticae accommodata; vel allegorias et symbola, fundamenta obiectivae realitatis destituta, sub historiae specie ad religiosas et philosophicas veritates inculcandas proposita; vel tandem legendas ex parte historicas et ex parte fictitias ad animorum instructionem et aedificationem libere compositas?* — Resp. Negative ad utramque partem.

III. Utrum speciatim sensus litteralis historicus vocari in dubium possit, ubi agitur de factis in eisdem capitibus enarratis, quae christianae religionis fundamenta attingunt: ut sunt, inter caetera, rerum universarum creatio a Deo facta in initio temporis; peculiaris creatio hominis; formatio primae mulieris ex primo homine; generis humani unitas; originalis protoparentum felicitas in statu iustitiae, integritatis et immortalitatis; praeceptum a Deo homini datum ad eius obedientiam probandam; divini praecepti, diabolo sub serpentis specie suasore, transgressio; protoparentum deiectio ab illo primaevio innocentiae statu; nec non Reparatoris futuri promissio? — Resp. Negative.

IV. Utrum in interpretandis illis horum capitum locis, quos Patres et Doctores diverso modo intellexerunt, quin certi quippiam definitique tradiderint, liceat salvo Ecclesiae iudicio servataque fidei analogia, eam quam quisque prudenter probaverit, sequi tuerique sententiam? Resp. Affirmative.

V. Utrum omnia et singula, verba videlicet et phrasae, quae in praedictis capitibus occurrunt, semper et necessario accipienda sint sensu proprio, ita ut ab eo discedere numquam liceat, etiam cum locutiones ipsae manifesto appareant improprie, seu metaphorice vel anthropomorphice, usurpatae, et sensum proprium vel ratio tenere prohibeat vel necessitas cogat dimittere? — Resp. Negative.

VI. Utrum, praeposito litterali et historico sensu, nonnullorum locorum eorumdem capitum interpretatio allegorica et prophetica, praefulgente sanctorum Patrum et Ecclesiae ipsius exemplo, adhiberi sapienter et utiliter possit? — Resp. Affirmative.

VII. Utrum, cum in conscribendo primo Geneseos capite non fuerit sacri auctoris mens intimam adspectabilem rerum constitutionem ordinemque creationis completum scientifico more docere; sed potius suae genti tradere notitiam popularem, prout communis sermo per ea ferebat tempora, sensibus et captui hominum accommodatam, sit in horum interpretatione adamussim semperque investiganda scientifici sermonis proprietas? Resp. Negative.

VIII. Utrum in illa sex dierum denominatione atque distinctione, de quibus in Geneseos capite primo, sumi possit vox Yôm (dies), sive sensu proprio pro die naturali, sive sensu improprio pro quodam temporis spatio, deque huius modi quaestione libere inter exegetas disceptare liceat? — Resp. Affirmative.

Am 25. Februar 1909 bezeichnete die Bibelkommission als ihr offizielles, erstes gesetzliches Publikationsorgan die kirchlich-offizielle Zeitschrift: „Acta Apostolicae Sedis“.



Zur Warnung.

Kürzlich anbot sich eine Firma, alte, abgetragene, nicht mehr im Gebrauch stehende Kirchensachen einzutauschen gegen eine Lourdes-Muttergottesstatue unter Glasglocke. Hoffentlich fällt kein Geistlicher auf einen solchen Tausch ohne ernstliche Besprechung mit einem kunstverständigen Mitbruder hinein. Um gleich einen

solchen zu nennen, verweise ich auf den R. D. Pfarrer Stephan Stüdeli in Rifenthal-Hauenstein, Solothurn, oder Dekan und Stadtpfarrer Amberg in Luzern. Für die Innerschweiz wäre gewiss auch Herr Staatsarchivar Dr. Ed. Wymann in Atdorf bereit, Auskunft zu geben. Vergleiche Diözesanstatuten. — r.



Kunst.

Ars sacra. Blätter heiliger Kunst mit begleitenden Worten von Jos. Bernhart. Erste Serie: Vom Erlöser. Zwanzig Kunstblätter mit Text in Grossquart. Zweite Serie: Gleichnisse des Herrn. Zwanzig Kunstblätter mit Text in Grossquart. Dritte Serie: Der heilige Rosenkranz. Fünfzehn Kunstblätter mit Text in Grossquart. Verlag der Jos. Köfelschen Buchhandlung in Kempten und München. — Der Köfelsche Verlag hat durch Darbietung dieser gewählten Gaben einen recht guten Griff getan. Es ist wohl selten ein Kunstwerk im Handel erschienen, das Bild und Wort harmonisch vereinigt, bei so bescheidenem Preise — trefflicheres geboten. Mit dem ihm eigenen Geschmack und feinsinnigen Kunstverständnis, das von einem tiefen religiösen Gefühl geleitet, erläutert der Herausgeber Jos. Bernhart in ergreifender Weise die schönen Kunstblätter. Eine weihevollte Stunde künstlerischer Erhebung und religiöser Vertiefung verschafft sich jeder, der nach diesen herrlichen Blättern greift. d.

Briefkasten der Redaktion.

St.-Artikel, der seine Befriedigung über unsere Antwort in Sachen Nanny Lambrecht und Literaturfrage ausdrückt und einige neue Fragepunkte berührt, wird mit einigen andern Stimmen in einer der nächsten Nummern erscheinen.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.

	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 9:	187,452.62	3.75
Kt. Aargau: Ungenannt in M.		100. —
Kt. St. Gallen: Benken		
Wil, Verlag des „Kath. Sonntagsblatt“ (Hr. F. Gegenbauer) a. aus der Gabensammlung besagten Blattes für die inländische Mission	255. —	1,500. —
b) Hälfte des Jahresgewinnes im Geschäfte	61. —	18. —
Kt. Solothurn: Dornach		
Kt. Zug: Stadt Zug, Abschluss der dortigen Sammlung		189,390.37

Berichtigung: Für das Rechnungsjahr 1909 kommt ein Posten von Fr. 200 in Abzug; nämlich die in Nr. 27 der K.-Z. erwähnte Gabe einer Dame in Genf. Der Posten gehört in den Missionsfond, weil der Rentenzins ausbedungen ist, daher — 200. —

Es bleibt als Sammlungsresultat pro 1909: 189,190.37
womit nun definitiv die Betriebs-Rechnung geschlossen ist.

Hingegen kommen nun von etlichen Kapitalien des Missionsfondes die speziell für laufende Bedürfnisse bestimmten Zinse hinzu; sie belaufen sich pro 1909 auf 1,609.63

Daher Total Eingang 190,800. —

Neue Rechnung pro 1910.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag laut Nr. 9:	920. —
Kt. Aargau: Gabe aus dem Freiamt	15. —
Kt. St. Gallen: Andwil, ordentliche und ausserordentliche Beiträge	346.40
Kt. Luzern: Stadt Luzern, von T. T. 10; von A. A. 60	70. —
Kt. Wallis: Albinen	10. —
	1,361.40

c) Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 8:	150. —
Zulage zur Messen-Stiftung in Münchenstein (vide K.-Z. Nr. 23) im Betrage von Fr. 1300 zur Erhöhung der Feierlichkeit dieser Messe an jedem ersten Monats-Freitag	1,300. —
	1,450. —

Luzern, den 7. März 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " 12 " Einzelne " " 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. " Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen**

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.
 Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Soeben erscheint

von **Professor A. Meyenberg**

Ergänzungen zur neuern u. neuesten Evangelienkritik

Zusätze zum Kollegheft. — Ausschnitte aus kritischen und exegetischen Arbeiten, Vorlesungen und Vorträgen. — In usum auditorum. — Als Manuskript gedruckt.

130 S. 80.

Preis: 1.50

Eine beschränkte Anzahl wird den zahlreichen Freunden des HH. Verfassers zur Verfügung gehalten. Einsichtsendungen unterbleiben.

Räder & Cie. in Luzern.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
 Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
 Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
 Grösstes Stofflager. — Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Soeben ist eingetroffen:

Dr. phil. und theol. Heinrich Bruders S. J.
 Akademische Vorträge

Die Exerzitienwahrheiten

Preis Fr. 3.75

Räder & Cie., Luzern

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
 empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen **Kirchenparamente und Vereinsfahnen**
 wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
 Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
 Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
 Herr Ant. Achermann, Stifftsigrist, Luzern.

Wir empfehlen:

Schönen W.

Führer durch das Graduale Romanum

Zunächst für den katholischen Kirchensänger.

Preis gebunden Fr. 3.75.

Räder & Cie., Luzern.

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis**
 mit ca. 1400 fotogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold und Silberwaren**

E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
 Kurplatz No. 42

Wir bringen in Erinnerung die allg. bequeme Taschenausgabe von

Officium hebdomadae Majoris

Leder, Rotschnitt Fr. 5.25

RÄBER & Cie, Buchhandlung, LUZERN

EDUARD KELLER ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST Willisau. Luzern

empfeilt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Ein vornehmes Festgeschenk für Erstkommunikanten

Soeben ist eingetroffen:

Bleibe treu

Ein Buch für die Jugend zur Erinnerung an den schönsten Tag des Lebens. Von **Heinr. Schwarzmann**, Religions- und Oberlehrer in Crefeld. Preis:
 in elegantem Ganzleinenband Fr. 3.15
 in Prachtband, Feingoldschnitt Fr. 4.40

Räder & Cie., Luzern

Goldene Medaille

Paris 1898



Bossard & Sohn
 Gold- u. Silberarbeiter
 LUZERN



z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchenggeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung — Mässige Preise.

Wir bringen in Erinnerung:

Räder Alois, Katechet, Karwochenbüchlein

Gebunden Fr. —.90; broschiert Fr. —.50

Räder & Cie., Buchhandlung, Luzern

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nacht. von L. Jeker) Kriens b. Luzern

Lourdes-Pilgern bestens empfohlen!

Wir ziehen zur Mutter der Gnade

Handbuch für wirkliche und geistliche Lourdespilger. Von **Anton Bichler**, Religionslehrer. Auflage: 8.—12. Tausend. Mit Chromotitel, 3 Lichtdruckbildern, 9 ganzseitigen Textillustrationen und vielen ornamentalen Kopfleisten. 456 Seiten. Format IX. 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Das Büchlein enthält eine kurze aber übersichtliche Geschichte des Gnadenortes, einige Schilderungen von wunderbaren Heilungen aus neuester Zeit und dann recht schöne und zahlreiche Gebete zur Verehrung Unserer Lieben Frau von Lourdes. Das in edler Begeisterte geschrieben und sehr reichhaltige Gebetbuch wird innige Liebe und echte Verehrung zu Maria erwecken bei allen, die es gebrauchen, und für eine Pilgerfahrt nach Lourdes wissen wir kein schöneres Buch zu empfehlen als das vorliegende.

„Lourdes-Rosen“, Donauwörth.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße

empfehlen sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren. Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3.—b. Fr. 8.—empfiehlt

Anton Achermann,
Stiftsakristan, Luzern.

Gesucht: Gesunde, starke, charakterfeste

HAUSHÄLTERIN

in kathol. Pfarrhaus (Ostschweiz), wohlbewandert in allen Haus- und Gartenarbeiten (Alter 25—30). Anmeldungen mit 1a. Zeugnissen oder Referenzen unter Chiffre A. P. 51 an die Expedition des Blattes.

Haushälterin

zuverlässig, auch in der Gartenarbeit bewandert, wünscht wieder Stelle zu HH. Geistlichen, F. K.



Petroleum-Heizofen

neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.— und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Gebel, Basel
Postf. Fil. 18 Dornachstr. 274

Offerte

Brave junge Leute, die in sich den Beruf fühlen, in einer Ordensgenossenschaft Gott dem Herrn zu dienen, die vornehmlich die Pflege der Kranken sich zur Aufgabe gemacht hat, wollen sich hinsichtlich ihrer Aufnahme vertrauensvoll unter No. 18 an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Gebelbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern.

14

Stationen wegen Umbau zu verkaufen, romanisch, Eichenrahmen, Bilder mit Goldgrund, wie neu, passend für grössere Kirche. Pfarramt Unterendingen, Aargau.

2 Altäre

sowie einige Statuen sind sehr billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Ed. Preissle, Altarbildhauer, Zürich, Seebahnstrasse 151.

Kapelle

zu verkaufen complet in abgebrochenem Zustande mit gotischen Fenstern. Preis sehr billig wegen Platzmangel. Nähere Auskunft erteilt K. Frank, Fluhmühle 20, Luzern.

Gelegenheit für Wiederverkäufer

Resten in Woll- u. Baumwollstoffen für Frühjahr und Sommer unter günstigen Konditionen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an die Exp. d. Blattes unter Chiffre J H wenden.

Bei uns ist vorrätig:
Dr. Rudolf Hotz

Schweizer Bürgerkunde

Kleines Handbuch des für den Schweizerbürger politisch Wissenswertes. In Leder gebunden nur Fr. 3.90.

Räber & Cie., Luzern

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Die Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage von coulant Bedingungen.

Neuere und ältere Fastenpredigten

in grösster Auswahl bei Räber & Cie. in Luzern.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Heinrich Sansjakob:

Die Gnade. Sechs Fastenvorträge, gehalten in der Pfarrkirche St. Martin zu Freiburg. gr. 8°. (VIII u. 64) M. 1.30; geb. in Leinw. M. 2.—

Jesus von Nazareth. Gott in der Welt und im Sakramente. Sechs Vorträge, gehalten in der Fastenzeit 1890 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Vierte verbesserte Auflage. gr. 8°. (VIII u. 88) M. 1.60; geb. in Leinw. M. 2.40.

Sancta Maria. Sechs Vorträge, gehalten in der Fastenzeit 1893 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Vierte, verbesserte Auflage. gr. 8°. (VI u. 104) M. 1.80; geb. in Leinw. M. 2.60.

Kanzelvorträge für Sonn- u. Feiertage. Gehalten in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8°. (XII u. 556) M. 8.—; geb. in Leinw. M. 9.40.

Die geistreichen, originellen Vorträge des bekannten Volkschriftstellers bieten vortreffliches Predigtmaterial. Auch als Grundlage anregender Betrachtung werden sie von Gebildeten hochgeschätzt.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: Vergoldung :: :: Versilberung :: :: Vernirung :: ::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

GEBRÜDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eldg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Mässige Preise

Reelle Bedienung

Wallfahrt nach Lourdes!

Wir bringen in Erinnerung:

Dr. G. A. Müller,

Nach Lourdes

Bilder — Gedanken — Erinnerungen

Ein Gedenkbuch

Geb. Fr. 4.20 — brosch. Fr. 3.—

Räber & Cie., Buchhdlg., Luzern

Feuervergoldung auf Kirchengeschäfte und Turmkugeln

liefert prompt und billig

H. Anderegg,

Reparaturen.

Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 u. 15 cm. Durchmesser liefert

Anton Achermann
Stiftsakristan, Luzern.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen
Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlentplatz, LUZERN.

Oel für Ewig-Licht Patentdochten

Gläser und Ringe
liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Schreibpapier in grosser Auswahl
bei Räber & Cie.